

in magna scholasticorum frequentia et corona magnorum virorum et artificum in hoc doctrinae generis“ macht (prima narratio, cf. Hipler, Spicilegium Copernicanum, Braunsberg, 1873, 212). Dieß ist natürlich nur von öffentlichen Vorträgen zu verstehen, welche damals Gelehrte (z. B. auch Regiomontan in Italien) auf Reisen zu halten pflegten. Am 27. Juli 1501 erschien Copernicus, dem inzwischen ein Canonicat in Frauenburg übertragen worden war, mit seinem Bruder Andreas vor dem dortigen Domcapitel, um auf weitere zwei Jahre Urlaub zu erbitten. Das Capitel willigte besonders mit Rücksicht darauf ein, daß Nicolaus Medicin studiren wollte und dadurch dem Bischofe und Capitel einträglich werden konnte. Er reiste mit seinem Bruder wieder nach Italien. Andreas ging nach Rom; Nicolaus aber wandte sich zuerst nach Padua, dann nach Ferrara, wo er 1503 im canonischen Rechte promovirte; hierauf ging er wieder nach Padua, um Medicin zu studiren. Ob er hier die laurea medicinae et philosophiae sich erwarb, ist zweifelhaft. Um das Jahr 1505 kehrte er in die Heimat zurück und übte seit 1506 die Arzneikunst im Dienste seines Oheims, des Bischofs von Ermland, auf dem Schlosse Heilsberg aus, wofür er vom Capitel 1507 eine Gehaltszulage erhielt. Seine Praxis dehnte sich bald sehr aus. Hohe und Niedere, Bischöfe und Fürsten holten seinen ärztlichen Rath ein; unter ihnen befand sich auch Herzog Albrecht von Brandenburg (1541). Man hat daraus geschlossen, daß Copernicus nie die drei höheren Weihen empfangen habe (Katholik 1873, I, S. 260, Anm. 5), allein das Verbot der Ausübung der Medicin durch Cleriker erlebte viele Ausnahmen (Zöckler, Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft 1877, I, 342 ff.), und Copernicus wird stets als Priester bezeichnet.

Seinen Heilsberger Aufenthalt (1506—1512) hatte Copernicus auch zu philologischen Studien benutzt. Als Frucht derselben gab er eine lateinische Uebersetzung der griechischen Briefe des Theophylaktus Simocatta heraus: Theophylacti Scolastici Simocati Epistole morales, rurales, et amatoriae, interpretatione latina, Cracoviae in domo Domini Johannis Haller anno salutis nostrae 1509. Es war dieß die erste Frucht der hellenistischen Studien in Preußen und die einzige Arbeit, welche Copernicus aus freien Stücken der Öffentlichkeit übergab. Gegen etwaige mißliebige Folgerungen aus der Uebersetzung der Epistolarum amatoriarum des christlichen Schriftstellers verwahrt er sich im Widmungsschreiben an Bischof Lucas Watjelrode (Hipler l. c. 77): Ita propemodum et ipsas castigatas sunt ut non minus moralium nomen sortiri debuissent. Doch dürfte schon in der Wahl des Stoffes eine Nachwirkung seines Lehrers Urceo Gobre zu erkennen sein, der schlüpfrige Gegenstände ebenso wenig vermied als blasphemische (Berti, Copernico e le vicende del Sistema Coperni-

ciano in Italia, Roma 1876, 48 sqq.). Nach dem Tode des Bischofs (1512) kehrte Copernicus nach Frauenburg zurück und wählte mit sieben anderen Domherren Fabian von Lossänen (de Lusianis) zum Bischof, dem er auch in den Streitigkeiten mit Papst Julius II. und Leo X. zur Seite stand. Am 11. November 1516 wurde er für drei Jahre zum Administrator der dem Capitel gehörigen Güter mit dem Sitz auf dem Schlosse Allenstein erwählt. Auch 1520—1521 hatte er dieses Amt, in welchem er sich namentlich wegen der Kriegsgefahr von Seiten Albrechts von Brandenburg durch Umsicht und kluge Vorzüge Verdienste erwarb. Zur Regulirung des ganz in Unordnung gerathenen Münzwesens übergab er 1522 eine Denkschrift an die Tagsfahrt von Graudenz, welche 1527 in das Lateinische umgearbeitet wurde: Monetæ eudendae ratio per Nicolaum. Seine Vorschläge, den Städten Thorn, Elbing und Danzig das ihnen 1466 verliehene Münzprivilegium zu entziehen und die Prägung vollwichtiger Münzen im Namen des ganzen Landes unter Aufsicht der Regierung anzuordnen, wurden 1528 vom König von Polen acceptirt. Im J. 1523 war er nach dem Tode des Bischofs Fabian Administrator des Bisthums, und später wurde er vom Könige Sigismund von Polen auf die Liste der vier Candidaten für das ermländische Bisthum gesetzt (1537). Im J. 1525 erschien auf seine Veranlassung in Krakau das Anthilogikon des Domherrn Liebemann Giese: Flosculorum Lutheranorum de fide et operibus ἀθηλοῦκόν Τιδεμαννί Γισονίς, abgedruckt bei Hipler, Spic. 4 sqq. Copernicus verhielt sich immer ablehnend gegen die Reformation.

Trotz dieser vielseitigen Thätigkeit, welche das schönste Zeugniß für die hohe Begabung und den gediegenen Charakter des Copernicus ablegt und uns die von Rhetoricus aus eigener Anschauung geschilderten Verhältnisse des ermländischen Clerus im besten Licht erscheinen läßt, wußte er doch sich die nöthige Muße für astronomische Arbeiten zu verschaffen. Er hatte schon in Bologna und Rom Beobachtungen gemacht und diese in der Heimat fortgesetzt; allein sie waren für ihn wegen der Mangelhaftigkeit seiner Instrumente sehr mühevoll, ohne die gewünschte Genauigkeit zu erreichen. Eine Fehlergrenze von zehn Minuten (decem sorupula) schien ihm schon gering. Da ihm ebenso wenig gute Beobachtungen von Vorgängern zu Gebote standen, so mußte er häufig auf Hipparch und Ptolemäus zurückgehen, um seine Thesen zu begründen. Ueberhaupt hat er sich nicht sowohl um die beobachtende, als um die theoretische Astronomie verdient gemacht. Noch im J. 1514 hatte er eine vom Lateranconcil durch einen Brief Pauls von Widdelburg, Bischofs von Fossombrone, an ihn gestellte Anfrage wegen der Verbesserung des Kalenders verneinend beantwortet müssen, weil er die Größe der Jahre und Monate und die Bewegung der Sonne und des Mondes für noch nicht hinläng-